



## *Erschütterungen im Fundament*

### **Predigt zu Matthäus 20, 1 – 16 am 21.09.2008 (B)**

Angesichts der gegenwärtigen Turbulenzen auf den Finanzmärkten erscheint die Aufregung der Arbeiter der ersten Stunde, die denselben Lohn wie die Arbeiter der elften Stunde erhalten, wie ein „winziger Sturm im Wasserglas“. Beide erhalten ihren Tageslohn, einen Denar, das was ihren und ihrer Familie Lebensunterhalt ermöglicht.

Die amerikanische Wirtschaft, und nicht nur sie allein, wird durch die gegenwärtige Finanzkrise in ihrem Fundament erschüttert. Auslöser sind der Verfall der Häuserpreise in den USA – das allein wäre nicht tragisch; aber wenn Häuser bis zu 100 % mit Hypotheken beliehen werden in der Erwartung, der Wert des Hauses werde steigen und von diesem „Zugewinn“ ließen sich zukünftige Zinsen und Tilgungen bezahlen, und dieser Trend auf einmal gestoppt wird oder sich gar umkehrt: dann kommt es zu einer „Spirale nach unten“, weil immer mehr Häuser zu immer niedrigeren Preisen notverkauft werden müssen.

Dazu kommen sogenannte „Hebelgeschäfte“. Das sind Kauf von Wertpapieren – Aktien oder Schuldverschreibungen aller Art; das ist o.k. Aber wenn diese Finanzgeschäfte nur mit einem Eigenkapital von höchstens 5 % und mit geliehenem Geld von bis zu 95% getätigt werden: Wenn der Wert der gekauften Papiere steigt, bringt dies satte Gewinne. Aber wenn der Wert dieser Papiere fällt, ist in Nullkommanichts das Eigenkapital aufgebraucht und die Verluste lassen ihren Verursacher ins Bodenlose taumeln. Das erleben wir zurzeit in bisher unvorstellbarem Ausmaß.

Gier nach schnellem Geld und astronomisch hohen Gewinnen haben einige Banker zu absurden Geschäften getrieben, die jenseits finanzieller Risikovorsorge und wirtschaftlicher Verantwortung liegen. Dafür gibt es die unterschiedlichsten Strategien und ausgefeiltesten Techniken. Da diese Geschäfte aber alle per Computer erfolgen, sind sie prinzipiell überprüfbar und auch regelbar – und daran hat es offensichtlich gefehlt: an Regelungen, die dafür sorgen, dass nicht die Gewinne in die privaten Taschen und die Verluste zu lasten der Steuerzahler ausgeglichen werden müssen, wie das zurzeit, als wohl unerlässlicher Rettungsanker, in den USA betrieben wird.

Für die Zukunft und zur Vermeidung ähnlicher Erschütterungen sind grundsätzliche Erwägungen unverzichtbar. Die Regelungen und der Ordnungsrahmen, in dem sich alle finanziellen Marktakteure bewegen, muss neu reflektiert und abgesteckt werden. Das wird nicht leicht sein. Denn es gilt, bei allem berechtigten Zorn über Gier und Rücksichtslosigkeit an den Finanzmärkten eine Balance zu finden zwischen unerlässlichen Regulierungen

einerseits und notwendigen Freiräumen andererseits. Aber einer muss anfangen mit den neuen notwendigen Regulierungen; und ich sehe zurzeit noch niemanden, der dies in die Hand nimmt.

In einer Zeit globalisierter Finanzmärkte kann dies nur eine internationale Institution sein. So wie es für Gesundheit, für Klimaschutz, für Schifffahrtslinien und Flugrouten der Flugzeuge weltweit bindende Abkommen und Regelungen gibt, so muss dies auch für die unterschiedlichsten Formen des Handels mit Geld weltweit bindende Regeln geben; denn das Handeln mit Geld fällt ja nicht einfach vom Himmel, sondern es wird von Menschen getätigt und ist also auch prinzipiell von Menschen regelbar.

Neid und Gier sind verderbliche Antriebskräfte für wirtschaftliches und finanzielles Handeln.

Aber sie sind im menschlichen Herzen verankert – nicht nur heute an der Wallstreet in New York und anderswo, sondern auch damals schon bei einigen Arbeitern im Weinberg.